

Madeleine Mary-Anne Weber
Mühläcker 12, 75031 Eppingen
PPP 2014- 15
West Monroe, USA
Josip Juratovic, 267

Erfahrungsbericht Exchange Year 2014/15

"Wer nie weggegangen ist, versteht die Heimkehrenden nicht."

-Walter Ludin-

Das oben genannte Zitat sagt es aus! Ich kann noch so viel erzählen und doch wird nie jemand, der nicht für eine Weile in die große weite Welt gezogen ist, verstehen wie es mir ging und wer ich jetzt bin.

Und letztendlich war mein Jahr in West Monroe sogar ganz anders als ich es mir vorgestellt hatte. Es war mehr als ich je zu hoffen vermocht, aber auch in so manchen Dingen weniger als ich erwartet hatte. Es war schöner und erlebnisreicher als ich es mir je erträumt hatte aber auch sehr viel schwerer als ich je gedacht hätte.

Jemand hatte einmal zu mir gesagt, man könne nicht in ein anderes Umfeld gehen, ohne dass man sich verändere. Ob nur innerlich oder auch äußerlich.

Und schon während meines Austauschjahres konnte ich merken wie ich anfang mich kennen zu lernen, zu beurteilen und dann auch zu verändern.

Wie sehr Amerika sich doch von Deutschland unterscheidet! Es kam mir fast so vor, als ob (zumindest in West Monroe) das Leben einfach ein bisschen verlangsamt ist. Wie als ob es hinter der Zeit ist. Doch das meine ich keineswegs negativ! Denn genau dieser verlangsamte Lebensstil führte dazu, dass ich mich erstmals ausruhen konnte von meiner hektischen Lebensweise. Zum ersten Mal seit Jahren konnte ich sogar sagen, dass ich ZEIT hatte! Zeit zum Ausruhen, Zeit mit meiner zweiten Familie, Zeit zum Lesen, Zeit zum Nachdenken und damit auch Zeit mich nach und nach selber besser kennen zu lernen. Ich begann verschiedene Tagebücher und Notizbücher zu führen und bald konnte ich zurückschauen auf mein „altes Leben“, wie auf ein Puppenhaus. Auf einmal bemerkte ich Sachen, die falsch liefen, die mir nicht gut taten, Sachen, die mir vorher nie aufgefallen waren. Und zusammen mit meinen Gasteltern redete ich offen darüber und beide halfen mir beim Loslassen von Dingen die mich herunterzogen und mehr zu investieren in die wirklich wichtigen Dinge meines alten und jetzt auch „neuen Lebens“.



Doch vor allem hatte ich auch Zeit um mich mit meinem Glauben auseinanderzusetzen. Ich hatte nun mehr Zeit um die Bibel zu lesen, zu beten und damit auch um Gott besser kennen zu lernen. In den vielen schwierigen Situationen und Tagen, mit denen ich zu kämpfen hatte, half mir Gott ihnen trotzdem voller Hoffnung, Liebe und Durchhaltevermögen entgegenzutreten.

In Amerika liebte ich es in die Kirche zu gehen, sogar mehr als Sonntags auszuschlafen!

Kirche war nicht langweilig oder alltagsfern, wie es mir in Deutschland oft begegnete. Nein, in der Christ Church war Leben, war Gemeinschaft und Predigten die einen den Alltag überdenken ließen. Und dort fand ich auch viele gute Freunde durch die zahlreichen Aktionen und Projekte, welche die Kirche dort veranstaltete.

Wie ich Glaube und Gemeinde dort in West Monroe erlebt hatte, gab mir sehr viel Inspiration, was man denn in deutschen Kirchen verändern kann und sollte. Denn die Menschen sind nicht für die Kirche da, sondern die Kirche für die Menschen!



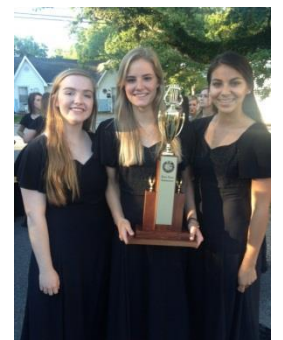
In diesen zehn Monaten in West Monroe habe ich so viel mehr Neues ausprobiert und erlebt, als in den letzten vier Jahren zusammen. Und vor Allem die Schule hat es mir ermöglicht. Ich habe es geschafft in die Fußballmannschaft meiner Schule zu kommen und die Saison über auf dem Spielfeld verbracht. Unzählige wundervolle Erinnerungen hängen an der Zeit mit meiner Fußballmannschaft!

Wider Erwarten wurde ich in den „Rebel Choir“ aufgenommen, wobei ich noch nie zuvor in einem Chor gesungen hatte. Ich nahm an der All-State Auswahl teil und schaffte es durch beide Runden, sodass ich mit den 200 besten Sängern aus ganz Louisiana in unserer Hauptstadt Baton Rouge ein Konzert geben durfte. Auch bei dem „Homecoming Assembly“ hatte ich einen Auftritt mit drei Freunden. Diesen können Sie sich unter diesem Link anschauen:

<https://www.youtube.com/watch?v=yREHct-du10>



Außerdem belegte unser Chor den ersten Platz bei dem State Festival in Lake Charles und ist damit einer der besten, wenn nicht DER beste High School Chor in Louisiana. Ich könnte nicht stolzer sein auf meine West Monroe High School und den Rebel Choir!



Doch trotz all der Aktivitäten hatte ich noch sehr viel Zeit für meine Gastfamilie. Meine Familie in Deutschland ist ganz anders als meine Gastfamilie es ist und ich habe auch noch nie so viel Familienzeit verbracht, wie in den letzten zehn Monaten. Natürlich gab es auch einige Missverständnisse und andere Probleme in der Familie, die mir sehr zu schaffen machten. Doch ich kann sagen, dass ich über mich hinausgewachsen bin und reifer geworden bin in diesem Prozess.

Es hat mir so viel bedeutet eine große Schwester sein zu dürfen und ein Vorbild zu sein.

Und auch ich habe ein großes Vorbild in meinem Gastvater gefunden.

Da meine Eltern getrennt sind, habe ich nie wirklich einen Vater im Alltag miterlebt. In diesen zehn Monaten war das wie Balsam für meine Seele!

All diese Erlebnisse, und natürlich noch viele mehr haben mich und meine amerikanische Heimat zusammengeschweißt. Doch trotz allem wuchs meine Liebe und Verbindung zu Deutschland und meiner Familie dort ungemein! Erst als ich eine Weile von meiner Familie getrennt war, fing ich an viele Dinge wertzuschätzen. Und erst als ich in eine andere Kultur und Umgebung kam, wurde mir bewusst, wie schön doch Deutschland ist mit ihren wunderschönen Landschaften und historischen Städten!



Doch eines fehlt mir in Deutschland!

Der sogenannte „Community Service“. Überall stolperte man über Angebote, wo man helfen kann, das Leben anderer zu verbessern! Community Service war ein fester Bestandteil eines jeden Alltags. Und natürlich gibt es in Deutschland auch genügend Hilfseinrichtungen und Organisationen, doch zu unserer Kultur, zu unserem Lebensstil gehört das Helfen derjenigen, denen das Leben schwer fällt, noch nicht. Sehr schade eigentlich!!

Und gerade diese Mentalität, meine Erfahrungen mit dem Community Service und tieferer Glaube haben in mir den Wunsch erweckt, nicht einfach ein „normales“ oder „durchschnittliches“ Leben zu führen. Nicht einfach „nur“ Lehrer zu werden und eine Familie zu gründen. *Nein, ich möchte ein Leben führen das Leben verändert.* Ich möchte helfen, unterrichten, einen Unterschied machen, Menschen zumindest den Tag, wenn nicht das Leben verschönern. Und das alles am besten als Missionar, entweder in einem fremden Land oder eben hier in Deutschland. Denn das brauchen wir auch hier!

Zusammengefasst war mein Jahr in Amerika das herausforderndste und schwerste Jahr meines Lebens, aber zur gleichen Zeit auch das Wundervollste, Erlebnisreichste, Inspirierende und Lehrreichste! Und deshalb möchte ich mich so sehr bedanken für das Stipendium des Parlamentarischen Patenschafts Programm. Denn ohne diese Unterstützung wäre ein Auslandsjahr nicht möglich gewesen und ich wäre nicht der Mensch, der ich jetzt bin. Vielen Dank noch einmal!

Madeleine Weber